

Rist, Johann: Rede Gustav Adolfs vor Ingolstadt (1637)

1 »der unverhoffte Tod, das ritterliche Sterben,
2 Dadurch der theure Prinz von Baden thut erwerben
3 Ein Lob, das nimmer stirbt, der Ewigkeit Gewinn,
4 Das lehret mich, daß ich auch selber sterblich bin.
5 Schau' ich die Kugel an, die Kugel, so noch glimmet,
6 Die Kugel, so das Pferd gleich unter mir wegnimmet
7 Und mich zu Boden legt, so denk ich schnell daran,
8 Daß nichts auf Erden sei, das mich befreien kan.
9 Es weiß der Würger ja so leicht mich zu bezwingen
10 Und ja so ring' und bald ins finstre Grab zu bringen,
11 Als den geringsten Knecht, der kriegerisch zwar geziert
12 In meinem Dienst' ein Schwert, Musket und Lanzen führt.
13 Das ist der alte Bund, das Wollen und Belieben
14 Des Höchsten; denn er hat an alles Fleisch geschrieben,
15 Daß nämlich keiner nicht, er sei auch was er wol',
16 Herr, Kaiser oder Knecht, dem Tod entfliehen sol.
17 Ob ich von Königen und Fürsten gleich erzeuget
18 So mächtig bin, daß mir ganz Schwedenreich sich neiget,
19 Ob ich gleich manchen Sieg erhalten durch mein Schwert,
20 So muß ich dennoch fort, wann mein der Herr begehrt.
21 Wolan, geliebt es denn des Allerhöchsten Willen,
22 Der Widersacher Neid durch meinen Tod zu stillen,
23 So steh' ich ihm bereit, ihm hab' ichs heimgestellt,
24 Er schaffe nur mit mir das was ihm wol gefällt.
25 Muß ich gleich diese Welt gesegnen und verlassen,
26 Laß immer sein, ich wil mir doch die Hoffnung fassen,
27 Daß Gott an meine Statt wird ordnen einen Mann,
28 Der besser noch als ich die Waffen führen kan.
29 Seht dieses hie mein Schwert, das ich zu eurem Nützen
30 Gebrauchet, Land und Leut vor fremder Macht zu schützen,
31 Zu heilen eure Not, zu wagen Leib und Blut,
32 Zu finden Fried' und Ruh', das allerhöchste Gut,
33 Das hie auf Erden ist. Vielleicht wird Gott erwählen

34 Ein anders treues Herz und ihm nach mir befehlen
35 Die schwere Kriegeslast, ein Herze, das mit Treu
36 Und mehrer Tapferkeit als ich versehen sei.
37 Es ist dem Herren leicht, solch einen Held zu senden,
38 Sein Werk, das gleichwol groß und wichtig ist, zu enden;
39 Ihm mangelts nie an Rat, er kan in kurzer Zeit
40 Zerbrechen Joch und Last der schweren Dienstbarkeit.
41 Ich weiß es gar zu wol, doch thut michs nicht bewegen,
42 Daß mir die großen Sieg' auch großen Neid erregen;
43 Es schelten mich sehr viel, ja, sagen ohne Scheu,
44 Daß ich nur, Land und Leut zu plündern, kommen sei.
45 Dieß leid ich ohne Schuld. Euch ruf' ich an zu Zeugen,
46 Ihr teutsche Fürsten ihr, die ihr euch mustet beugen
47 Und arme Schlaven sein, hat euch nicht ohnverletzt
48 Der Höchste durch mein Schwert schnell wiedrum eingesetzt
49 In den verlornen Stand, Gut, Namen, Städt' und Länder?
50 Was schmähen mich denn noch die groben Ehrenschänder,
51 Sie hättens ja vielleicht wol nimmermehr gedacht,
52 Daß ich in kurzem so viel Schulden hie gemacht.
53 Noch wolt ich keine Beut aus euren Ländern holen,
54 Nur bloß der Armen Schar, der alles war gestolen,
55 Der wolt ich Hülfe thun; dieß bleibt annoch mein Ziel,
56 Wobei ich, hilft mir Gott, auch treulich helfen wil.
57 Was sag ich? Hab' ich nit mein großes Land verlassen,
58 Nicht daß ich etwa thät' aus Stolz und Hochmut hassen
59 Mein anererbes Reich, es ist für euch geschehn,
60 Ihr Teutsche, euch in Not und Unglück beizustehn.
61 Die mancherlei Gefahr, die ich in diesen Landen
62 Von Anbeginn bis nun hab' oftmals überstanden,
63 Ja, diese Stunde noch, da ich zu Bodem fiel,
64 Laßt meine Zeugen sein, ob ich hie rauben wil.
65 Ihr Helden, gläubt mir das, ich führe diese Waffen,
66 Euch feste Sicherheit vor fremder Macht zu schaffen,
67 Damit ich Fried' erring' und freien Stand zugleich
68 Und zähme durch mein Schwert das Haus von Oesterreich.«

(Textopus: Rede Gustav Adolfs vor Ingolstadt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49292>)